

Der jetzige Stand der neuen Eckhart-Ausgabe *

Von Heribert Fischer S.J.

Die Arbeit an der Herausgabe der lateinischen und deutschen Werke Meister Eckharts geht weiter. In beiden Abteilungen werden die begonnenen Teile fortgesetzt, die hier in einem Überblick angezeigt seien.

Im 1. Bd. der lateinischen Werke wird der Text des ‚*Prologus generalis in opus tripartitum*‘, der S. 148 beginnt, zu Ende gebracht (161—165). Die ‚*intentio auctoris*‘ ist es: ‚*satisfacere pro posse studiosorum fratrum quorundam desiderii, qui iam dudum precibus importunis ipsum impellunt crebro et compellunt, ut ea quae ab ipso audire consueverunt, tum in lectionibus et aliis actibus scholasticis, tum in praedicationibus, tum in cottidianis collationibus, scripto commendat*‘ (148,5—9). Die ‚*distinctio operis*‘ umfaßt das Werk der allgemeinen Prinzipien und Thesen: ‚*opus generalium propositionum*‘, die Fragen der Disputationen: ‚*opus quaestionum*‘ und die Kommentare zu einzelnen Büchern der Hl. Schrift: ‚*opus expositionum*‘ (I, 149). Das ‚*opus propositionum*‘, das mehr als tausend Sätze, ‚*propositiones mille et amplius*‘, in 14 Traktaten enthalten sollte und dem E. größte Bedeutung beimißt, ist nur im Aufriß erhalten (I 150,1—151,1) und, wie J. Koch sagt, wohl kaum zur Ausführung gelangt (LW III S. XV; Koch gibt hier auch eine gute Übersicht über das gesamte lateinische Werk sowie eine Einleitung zu den einzelnen Teilen). Nur den ersten Traktat hat E. ausgeführt: ‚*primus tractatus est de esse et de ente et de eius oppositio quod est nihil*‘ (I 166,3). Unter den ‚*prooemialiter notanda*‘ geht E. aus von den allgemeinsten Bestimmungen des Seins: ‚*sicut album solum qualitate significat, sic ens solum esse significat*‘ (I 166,6), nicht ‚*de ente hoc et hoc, de esse huius et huius*‘ (I 166,13), das Grundlegende steht zu Beginn: ‚*solus deus proprie est ens, unum, verum et bonum, ab ipso omnia sunt, unum sunt, vera sunt et bona sunt*‘ (I 167,9 ff.). Um die Beziehung des Einen zum Vielen klar zu kennzeichnen, fügt er hinzu: ‚*ab ipso omnia habent quod sunt, quod unum sunt, quod vera sunt, quod bona sunt*‘ (I 168,1). ‚*Esse est deus*‘ steht am Beginn der Eckhartschen Theologie und Philosophie, und daher gilt: ‚*propter quod quaerenti de deo: quid aut quis est? respondetur esse*‘ (I 169,1).

Von größtem Interesse sind die Ausführungen über die *Einheit Gottes*: ‚*solus deus proprie aut unum aut unus est, soli primo et pleno esse, quale est deus, competit, de quo nihil negari potest, eo quod omne esse simul prae habeat et includat*‘ (I 169, 4 ff.). Von hier aus bildet E. den Ausdruck ‚*negatio negationis*‘ für die Einheit des Einen (I 169, 6). Gerade in den vorliegenden Teilen seines Werkes tritt dieser Begriff echt Eckhartscher Prägung sehr deutlich hervor, der sich sowohl in den Prologen wie in den Kommentaren zu Exodus, Sapientia, Ecclesiasticus und Johannes wiederfindet¹. Thomas erklärt sowohl in logischer Betrachtungsweise aus der Eigenart des menschlichen Intellekts, der als *intellectus discursivus* componendo et dividendo wirksam ist (de pot. q 9, a 7, ad 15), wie auch ontologisch (Quodlib. X q 1, a 1, ad 3) den gleichen Ausdruck (wofür es im Sentenzen-

* Meister Eckhart, *Die deutschen und lateinischen Werke*. Hrsg. im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Kohlhammer, Stuttgart: *Die lateinischen Werke*, 1. Bd., 3. Lieferung; 2. Bd. 1. Lfg.; 3. Bd. 4. Lfg.; 4. Bd. 4. u. 5. Lfg. — *Die deutschen Werke*, 1. Bd. 4. u. 5. Lfg.; 5. Bd. 1. u. 2. Lfg.

¹ Klibansky glaubte, ‚*negationis*‘ tilgen zu müssen, gegen die Hss, wie Bascour in der Einleitung zu der inzwischen eingestellten Edition des Institutum Sanctae Sabinae mitteilt: fasc. II, S. IX.

kommentar auch ‚privatio privationis‘ heißt). Die Beziehungen zur negativen Theologie sind wohl spürbar, aber der Ausdruck besagt weit mehr, wenn er an dieser Stelle der Eckhartschen Philosophie seine Stelle findet. Wie jeder Position im geschöpflichen Sein zugleich als Negativum eine Begrenzung, eine Einschränkung weiterer oder mehrerer Vollkommenheiten und damit Positionen entspricht, so ist demgegenüber bei dem göttlichen Sein, in der Einheit und Fülle des Ersten und Einen Seins, in der Position zugleich das Negative gänzlich aufgehoben und absolut negiert.

Der gleiche Begriff findet sich ebenfalls in den jetzt vorgelegten deutschen Predigten. Die Predigt 21 über Ephes 4, 6: ‚Unus deus et pater omnium‘ ist eine einzige Erläuterung zur Einheitsfrage. Die betreffende Stelle (DW I 361, 10) wird eingeleitet als Zitat: ‚Ein meister spricht: ein ist ein versagen des versagenes‘. Als der Meister ist wohl Thomas anzusehen (vgl. Quodlib. 10; In Sent. I dist. 24 q 1, a 3). Derselbe Ausdruck ‚versagen des versagenes‘ kehrt wieder DW I 363, 1, 4, 7; 364, 4, stattdessen heißt es auch ‚verlougen des verlougenes‘ (363, 2). Diese Übereinstimmung ist ein sehr auffallendes Beispiel dafür, wie sich E. in seinen lateinischen und deutschen Werken gleichbleibt. Die Herausgeber haben diese Übereinstimmung in der Aufführung der Parallelstellen hervorgehoben. Zugleich zeigt sich an dieser Stelle, wie sehr E. bemüht war, die lateinischen Begriffe in der mittelhochdeutschen Sprache genau und ursprünglich wiederzugeben. Ferner folgt daraus, wie sehr die Erklärung der deutschen Terminologie vom Lateinischen her Anregung und Auslegung findet. Als Beitrag für den in Aussicht gestellten *Vocabularius latino-germanicus* zu dieser Edition ist diese Stelle von größter Wichtigkeit. Es kann hier nur angedeutet werden, daß von hier aus sich Ausblicke in weitere Zusammenhänge ergeben. Hegel kennt und benutzt den Ausdruck ‚Negation der Negation‘ sehr häufig, z. B. Enzyklopädie §§ 95, 111, 256; Wissenschaft der Logik (ed. Lasson) I 102 f., 104, 120, 129; II 13, 14, 15, 496; er spricht von der ‚Negation, die sich in der Negation aufhebt‘ I S. 135; Philosophie der Religion I (Begriff der Religion) 144, 146: ‚diese gedoppelte Negation‘; II 212, 216; im gleichen Werk Hegels findet sich übrigens auch sein Eckhart-zitat (I 257); Beweise vom Dasein Gottes 156. In Martin Heideggers ‚Sein und Zeit‘ kehrt der Ausdruck wieder (z. B. 430, 432, 434).

Am Schluß der Vorrede zum ‚Opus tripartitum‘ faßt E. seine Ausführungen zusammen in Formulierungen, die auch sonst häufig wiederkehren und für seine Denkweise charakteristisch sind: ‚omnia habent esse a deo, summo esse, et quidem immediate (I 172, 12, 15), absque omni medio (175, 4), unum immediatissime se habet ad ens‘ (I 175, 14). Der Prolog zu den exegetischen Werken, dem ‚opus expositionum‘, bemerkt ‚prooemialiter‘, daß alles, was der Verfasser bei der Durchnahme der gesamten Heiligen Schrift als Auslegungen vorgetragen habe, aufgenommen werden solle; dabei werde nicht übergangen, was andere vor ihm gesagt hätten, wobei Augustinus, Ambrosius, Basilius, Rabbi Moyses (= Maimonides) und ‚praecipue frater Thomas‘ genannt werden, doch ‚prolixitatem vitans plurima brevitate curavi aut penitus omittere‘ (I 183, 6 ff.). Die Erklärungen zum ersten Vers des ersten Kapitels der Genesis sind sehr ausführlich (I 186—206). Das ‚Prinzip‘, in dem Gott schuf, ist für E., nach Thomas, die ‚ratio idealis‘, analog zu Joh 1, 1, der ‚filius dei‘, der ‚imago et ratio idealis omnium‘ ist (I 188, 10), es ist aber auch zugleich die ‚ratio divina‘ (I 189, 3), die ‚natura intellectus‘ (I 189, 8), das ‚primum nunc simplex aeternitatis‘ (I 190, 1), eine Auffassung, die im Zusammenhang mit anderen Ausprüchen in die Kölner Prozeßakten, das Gutachten von Avignon und in die Bulle Johannes’ XXII. ‚In agro dominico‘ eingegangen ist. Anschließend stellt E. die Frage: ‚quomodo ab uno simplici, puta a deo, possint immediate esse seu produci plura distincta et diversa‘ (I 193, 11).

Unter mehreren Antworten sagt er ‚tertio et melius‘: dieses Eine ist das ‚totum universum, quod a deo procedit, unum quidem in multis partibus universi‘ (I 195, 10 ff.), auch darin noch ein Abbild Gottes, der ‚unus sive unum simplex in esse, vivere et intelligere et operari, copiosius tamen secundum rationes idealeas‘ (I 195, 12 ff.). E. faßt schließlich seine Ausführungen zusammen, wobei er von dem oft wiederkehrenden Satz ausgeht: ‚creatio et collatio esse‘ (I 197, 8), wobei er anmerkt, daß es hierbei nicht der Zufügung ‚ex nihilo‘ bedürfe: ‚quia ante esse est nihil‘ (I 160, 7). Die Vorstellung, daß das Sein gewissermaßen von außen herangeführt sein könne, schließt er aus, da Gott als ‚causa prima‘ ‚intimus entibus‘ ist (I 197, 12). Mit dem Begriff der Schöpfung ist auch der Begriff der Erhaltung eng verbunden: ‚sic creavit quod semper creet‘ (I 201, 4, in Verbindung mit Joh. 5, 17). Wenn E. diesen Erörterungen und Auslegungen bisweilen ein ‚moraliter notandum‘ anschließt, so sind diese Lehren nicht zufällig oder äußerlich hinzugefügt, sondern erwachsen fast wie von selbst aus dem Wort Gottes, das an keiner Stelle isoliert für sich besteht, sie sind nur die geradlinige Fortsetzung in das Leben hinein, oft von schneidender Geradlinigkeit, und zeigen den Lesemeister, der immer auch zugleich Lebemeister ist (vgl. Pfeiffer 599, 19 f.).

Der 2. Bd. der lat. Werke enthält, von demselben Herausgeber wie der erste, K. Weiß, die ‚*Expositio Libri Exodi*‘, die E. nach dem ‚modus pauci exponendi‘ (II 1, 4) auszuführen beabsichtigt. Einige Stellen werden besprochen, unter denen die Erläuterung des Gottesnamens ‚Ego sum qui sum‘ (Exod 3, 14) naturgemäß ausführlicher gehalten ist (II 20—31); die Exegese von Exod 15, 3 über Gottesnamen schließt sich an.

Im 3. Bd., hrg. von J. Koch, wird der Kommentar Eckharts zum *Johannes-evangelium* fortgesetzt. Er behandelt die Verse des zweiten und dritten Kapitels, also insbesondere das Gespräch Jesu mit Nikodemus (III 264—302). Es bestätigt sich auch hier, was E. zu Beginn seiner Auslegung des vierten Evangeliums angekündigt hatte: ‚intentio est auctoris, sicut et in omnibus suis editionibus, ea quae sacra asserit fides christiana et utriusque testamenti scriptura, exponere per rationes naturales philosophorum. ‚Invisibilia enim dei a creatura mundi per ea, quae facta sunt intellecta conspiciuntur . . . Rursus intentio operis est ostendere, quomodo veritates principiorum et conclusionum et proprietatum naturalium innuuntur luculenter . . . in ipsis verbis sacrae scripturae, quae per illa naturalia exponuntur‘ (III 4, 4—17). Die besondere Eigenart der Eckhartschen Theologie und Philosophie, das *Einheitsverhältnis*, die *Analogie von Theologie, Philosophie und religiösem Leben* kann gerade an diesem Abschnitt des Evangeliums hervortreten. Was E. hier sagt über das ‚opus divinum‘ (III 249, 9; 251, 12; 261, 11; 285, 2), über den ‚homo divinus‘ (284, 10; 287, 5), wie das im Menschen geschieht, was man die „Gottesgeburt“ genannt hat (wohl in zu einseitiger Hervorhebung einiger Texte aus den bei Pfeiffer an erster Stelle mitgeteilten deutschen Predigten, deren Echtheit umstritten ist) und was mit Eckharts Ausdruck häufig heißt: ‚deus solus illabitur animae‘ (III 259, 11; 262, 12; 253, 7; dazu die Anmerkung Kochs 199), das enthält die Grundprinzipien seiner religiösen Lehre, worauf der Herausgeber zu S. 284 aufmerksam macht. So finden sich in diesem Zusammenhang längere Ausführungen über das Verhältnis ‚iustitia-iustus‘, das für die Erklärung anderer Stellen von großer Wichtigkeit ist (III 288 ff.).

Der 4. Bd., hrg. und übersetzt von E. Benz, Br. Decker und J. Koch, setzt die Reihe der *Sermones* fort (Sermo 24—41), die nach den Sonntagen des liturgischen Jahres geordnet sind und Epistel oder Evangelium zum Thema haben. Die beiden Predigten über I Cor. 15, 10: ‚Gratia dei sum id quod sum‘ (IV 230—244) enthalten einen Traktat zur theologischen Gnadenlehre. ‚Gratia a solo deo est et immediate est‘ (233, 7), ‚deus primo dat seipsum‘ (234, 4; 238, 7), ‚nota conformi-

tatem hominis in gratia et distinctionem simul ad deum, sicut imago et ad imaginem' (235, 11 ff.). Omne opus dei in creatura est gratia, et solius dei actus sive donum est gratia' (235, 2), 'gratia gratum faciens: ipsius capax est solum intellectivum, in quo reluctet proprie imago trinitatis' (236, 3), 'gratia prima consistit in quodam effluxu, egressu a deo, . . . secunda consistit in quodam refluxu sive regressu in ipsum deum' (237, 1 f.), 'gratia datur sine medio disponente' (237, 5), 'est longe super caritatem . . . super intellectum' (239, 5), 'est ebullitio quaedam parturitionis filii, radicem habens in ipso patris pectore intimo' (239, 10: 'Die Gnade ist eine Art Übersprudeln der Zeugung des Sohnes, und ihre Wurzel ist im inneren Herzen des Vaters'), 'est configuratio sive potius transfiguratio animae in deum et cum deo, dat esse unum cum deo, est plus assimilatione' (240, 3 ff.), 'gratia est supernaturalis' (241, 3), 'super naturam, utpote superius' (243, 12), 'est in substantia, in intimo scilicet vel potius in ipso esse animae' (242, 10), 'est etiam incognitum opus gratiae dei intellectui stanti in solo lumine naturali' (244, 3)². Die lateinischen Predigten sind nicht nach einem allgemeingültigen Schema aufgebaut, sie dienen der Erklärung des Wortes Gottes. Als ein Beispiel für die Lehre vom geistlichen Leben sei angeführt, was E. in einer dieser Predigten über das Gebet ausführt: 'quomodo orandum spiritu et mente': 'ut te cum omni mundi defectu proicias ante pedes dei, cum matris dei et omnium sanctorum meritis et luce offeras deo, tertio quomodo in ipso verbo, in illa puritate, patri praesentes et repraesentes, nam in illo solo placent omnia' (IV 225, 3 ff.)³.

Die deutschen Werke Meister Eckharts bringen in den zuletzt erschienenen Lieferungen (257—384) die Fortsetzung jener *Predigten*, deren Echtheit durch die 'Rechtfertigungsschrift' bezeugt ist. Als Predigt 16a wird ein Fragment (Egerton) abgedruckt, dessen Text genauere Übereinstimmungen mit der Rechtfertigungsschrift aufweist als die in anderen Handschriften ausführlicher enthaltene Predigt 16b zum Text 'Quasi vas auri solidum' (DW I 261—276). Das Thema ist die 'imago trinitatis in anima'. Die Ausführungen über 'bilde' und 'glüchheit' entsprechen dem Augustinischen Text von 'imago et aequalitas et similitudo' (265, 4 ff.). Die sich anschließende 2. Abteilung der Predigten (279 ff.) enthält die durch Übereinstimmung mit Predigten des 'Opus sermonum' als echt erwiesenen Predigten. Pr. 17: 'Qui odit animam suam' (279—293), Pr. 18: 'Adolescens, tibi dico surge' (294—307), Pr. 19: 'Sta in porta domus domini' (308—321). Die 20. Predigt zum Thema: 'Homo quidam fecit coenam magnam' findet sich in der hs. Überlieferung in zwei Fassungen, die als 20a (322—339) und 20b (340—352) gebracht werden, 20b ist als Eckhart-Predigt in den beiden Handschriften, der Oxforder und der Hamburger, des 'Paradisus anime intelligentis' enthalten, deren Eckhart-Predigten einen hohen Grad der Echtheit beanspruchen können und wohl anschließend zur Veröffentlichung gelangen dürften. Hier findet sich auch der Ausdruck 'vüncelîn der sêle' (332, 3 und Anm.; 'vüncelîn in der sêle': 348, 11) sowie Ausführungen über die 'Synteresis' (334 333, 5 ff. und Anm. 1). Die Predigt 21 'Unus deus et pater omnium' (Eph 4, 6) ist ganz dem Einheitsgedanken gewidmet (357—370), in

² Zur Übersetzung der Stelle S. 239, 9: 'in idipsum dormiam et requiescam' aus Psalm 4, 9: 'in der Identität will ich schlafen und ruhen', wäre wohl eine Erklärung angebracht gewesen.

³ Die Übersetzung kann das nur bedingt wiedergeben: „ . . . wie man nach dem Apostel im Geist und Gemüt (I Cor 14, 15) beten soll: so nämlich, daß du dich mit der Hinfälligkeit der ganzen gegenwärtigen Welt Gott zu Füßen wirfst, zweitens dich mit den Verdiensten und dem Licht der Mutter Gottes und aller Heiligen Gott darbringst, drittens im Wort selbst, in jener Reinheit, dich dem Vater darstellst und vergegenwärtigst; denn in ihm sind ihm alle Dinge wohlgefällig.“

ihr finden sich die Übersetzungen des lat. ‚negatio negationis‘: ‚versagen des versagennes‘, ‚verlougen des verlougennes‘ (361, 10; 363, 1, 24, 7; 364, 4). Die zahlreichen und umfangreichen Anmerkungen und Vorbemerkungen des Herausgebers, Josef Quint, begleiten und erläutern den Text und die Textkonstituierung und weisen auf Übereinstimmungen mit den lateinischen Schriften Eckharts hin. Als Einzelheit sei erwähnt, daß sich bei dieser Predigt und einigen anderen, die durch Verweise mit ihr verbunden sind, eine genauere Lokalisierung ermöglichen läßt. Pr. 21 ‚dürfte demnach im Kölner Zisterzienserinnen-Kloster St. Mariengarten gehalten worden sein‘ (373), und die Bemerkung Eckharts: ‚Ein vräge was gester in der schuole under grözzen pffaffen‘ (381, 3) findet eine treffendere und überzeugendere Deutung, ‚wenn man unter der ‚schuole‘ das ‚studium generale‘ der Dominikaner in Köln versteht‘ (373). Auch bei den mittelhochdeutschen Predigten Meister Eckharts läßt sich kein allgemeingültiges und gleichbleibendes Schema für Aufbau und Ordnung aufstellen, doch wird das Hauptanliegen des Predigers immer wieder auch unter den verschiedenen Ausdrücken und Bildern deutlich. Worauf es ihm ankommt, zeigt sich z. B. in Pr. 22 ‚Ave gratia plena‘ (371 ff.), in der es gleich zum Eingang heißt: ‚Der Engel sprach diese Worte nicht allein zu ihr, sondern zu einer großen Schar, zu einer jeglichen guten Seele, die nach Gott begehrt. Ich sage: und hätte Maria Gott nicht zuerst geistlicher Weise geboren, er wäre nie leiblicher Weise von ihr geboren worden‘ (375, 10 ff. und Anm., wo die ähnlich lautenden Zitate aus Augustinus und Leo Magnus aufgeführt werden).

Im 5. Bd. der deutschen Werke legt J. Quint nun den gesicherten Text des wichtigen ‚Liber Benedictus‘ ‚Daz buoch von der goelichen troestrunge‘ in kritischer Ausgabe vor⁴. Für die Echtheit dieses Werkes spricht insbesondere die Tatsache, daß 13 Sätze daraus in die Akten des Kölner Prozesses gegen E. und in die Rechtfertigungsschrift eingegangen sind und daß auch das Avignoner Gutachten und die Bulle ‚In agro dominico‘ je einen Satz aus dem Werk enthalten (3 f.). Der Herausgeber handelt über die Echtheitsfrage überhaupt und über die verschiedenen Datierungsversuche von Spamer, Hammerich, Roos und Théry (5—7). Um 1308 oder 1311 ist der ‚Liber Benedictus‘ abgefaßt als Trostbuch für die leidgeprüfte Königin Agnes von Ungarn. Über den Inhalt des Buchs der göttlichen Tröstung (Text mit Variantenapparat 8—61, Anmerkungen 62—105) kann hier nicht weiter und ausführlich berichtet werden. Es sind die Worte eines Meisters der religiösen christlichen Erfahrung; die Trostworte knüpfen an die ersten Verse des „großen Trostkapitels des Neuen Testaments“ an (vgl. Theol. Wörterbuch zum NT, V 796 zu 2 Cor 1, 3). Wie die Anmerkungen des Herausgebers zeigen, werden durch Parallelen insbesondere aus den lateinischen Schriften viele Einzelstellen erst in und aus dem übergreifenden Zusammenhang des Gesamtwerkes verständlich. Der Text selbst ist — im Gegensatz zu den Predigten — als Schrift von E. in der hs. Überlieferung kaum weniger schwankend erhalten als die bloßen Nachschriften der Predigten durch Zuhörer, so daß sich an manchen Stellen der ursprüngliche Wortlaut kaum mit letzter Evidenz wird konstituieren lassen (3). In den Haupthandschriften (Basel, München) schließt sich dem BgT die Predigt an ‚Von dem edeln menschen‘: ‚Homo quidam nobilis abiit in regionem longinquam accipere sibi regnum et reverti‘ (Luc 19, 12). Der enge innere Zusammenhang mit BgT wird durch verschiedene Gründe gesichert, so sind z. B. zwei Exzerpte in die Rechtfertigungsschrift einbezogen unter dem gemeinsamen Titel des BgT. Zudem geht aus einem Vorverweis in BgT deutlich hervor, daß wir in dieser Predigt eine Niederschrift von Eckharts eigener Hand besitzen (107; Text: 109—119, Anmerkungen: 120—136).

⁴ Über die Neuausgabe Quints in den ‚Kleinen Texten‘ Nr. 55, Berlin 1952, vgl. Schol 20 (1955) 160.

Durch das Erscheinen dieser Ausgabe wird zum ersten Male der *kritische Text* des gesamten Eckhartschen Werkes vorgelegt. Auf fast 2000 Seiten Text nebst wissenschaftlichem Apparat läßt sich ein Zugang gewinnen zur ganzen Gedankenwelt eines der größten und auch wohl kühnsten Denker. Diese Eckhart-Ausgabe, das Ergebnis langer unermüdllicher wissenschaftlicher Arbeit, ist als *die* maßgebende und vorbildliche Edition anzusehen; auch das Äußere trägt zu einem gewinnenden Eindruck bei.

Es ist unausbleiblich, daß durch den Text dieser neuen Ausgabe manche Einzel Darstellungen zur Lehre Eckharts überholt werden; so vermag der Artikel ‚Eckart‘ im *DicThCath* IV, 2057—2081 (1911) keine wirkliche Auskunft zu erteilen, und auch was der ‚Große Herder‘ III 155 f. über E. mitteilt, ist nicht von einseitiger Sicht frei, auch die bibliographischen Angaben sind leider nicht genau.

Die Frage, die angesichts der neuen Eckhart-Ausgabe aufgerissen wird und sich jedesmal von neuem beim Erscheinen weiterer Texte aus dem gesamten Opus stellt, ist zunächst die historische nach der *Eigenart der Eckhartschen Theologie und Philosophie*. Das Studium der vorgelegten Texte bestärkt die Auffassung, daß es sich hier um ein ausgeprägt selbständiges theologisches System handelt. Und anschließend daran wird sich die Eigenart der Eckhartschen ‚Mystik‘ erklären lassen, die im theologischen System ihre bestimmte Stelle hat und die nur aus dem Glauben als Grundprinzip und der theologischen Tradition als ‚doctrina spiritualis‘ verstanden werden kann. Fragen wie die, welche sich um die ‚Rechtfertigungsschrift‘ und die Prozeßakten bewegen, werden erst geklärt werden können, wenn die entsprechenden Texte wie vorgesehen im sechsten Band der lateinischen Werke neu herausgegeben werden. Der Bereich echt religiöser Fragen und Anliegen, wie sie im Werk Eckharts enthalten sind, geht aber über eine bloß historische Betrachtungsweise hinaus, Probleme wie das Verhältnis und zugleich die Analogie ‚iustitia-iustus‘, ‚homo-peccator — homo divinus‘ ragen unmittelbar in die modernen Fragestellungen der Gegenwart und des heutigen religiösen Denkens hinein. Für den Ernst und die Gewissenhaftigkeit, mit der sie damals wie heute gestellt sind, zeugt das Wort Eckharts, das seinen Geist ehrt und die Einstellung dessen umschreibt, der sich in sein Werk vertieft: man sol von grôzen und von hôhen dingen mit grôzen und mit hôhen sinnen sprechen und mit erhabenen sêlen‘ (BgT DW V, 60, 25 ff.).